

2002 Kiel

Eine Woche bevor die Segelwelt zum Ende des "Volvo Ocean Race" nach Kiel schaut, heißt es auch für eine Abordnung des RTV Lohmar "Segel setzen" und mit Destination Kiel die Hafenstadt per Rennrad anzusteuern.

Kiel ist von Lohmar aus nun mal am besten auf dem Landweg zu erreichen, wobei die Parallele zum Segelsport gar nicht so weit hergeholt ist, denn südsüdwestliche Winde sollten das Vorhaben begünstigen. Doch nun mal der Reihe nach:

Am Morgen des 25. Mai treffen sich 12 Rad-Touristen/-innen des RTV vor dem Forum in Wahlscheid, um zur 5-tägigen Radtour nach Kiel aufzubrechen. Die Gruppe besteht aus Dieter Engelbertz, Erik Euler, Henni und Georg Franken, Gerd Haag, Volker Lang, Günter und Harald Lüghausen, Steffi Scheidtmann, Georg Timmering, Hans Werner Vits und Andreas Wolff. Dr. Jürgen Schmidt-Troje mußte zwei Tage vor dem Start erkältungsbedingt absagen. Im Begleitwagen, der Gepäck, Werkzeug, Ersatzteile und vor allem den Proviant mitführt, bedient wieder einmal Herbert Topel das Gaspedal.

1. ETAPPE: LOHMAR - SOEST 147 KM

Die Gesichter sind heute etwa zwei Zentimeter länger als üblich, denn es hat geregnet und weitere Schauer sind abzusehen. Schlag 8:30 Uhr rollt das Feld auf die Straße. Mit verhaltenem Tempo bewegt sich das regenjackenbewehrte Peloton auf dem Radweg gen Overath. Auf dem Bahnübergang vor Loope legt sich erst einmal Erik auf die Schienen. Vermutlich war die Nässe und der ungünstige Anfahrwinkel schuld daran, dass er sich für kurze Zeit von seinem Rad trennen musste. (Vielleicht wollte er ja auch mit der Bahn weiterfahren und nur an den Schienen horchen, ob ein Zug kommt) Nach ein paar Drehungen an den Speichennippeln läuft das Hinterrad wieder rund und weiter geht es Richtung Bergisches Land. Zwischen Marienheide und Gummersbach sind die ersten Steigungen genommen und runter geht es nach Holzzipper, wo uns der erste Schauer erwischt. Noch bevor wir unter einer Brücke die Regenkleidung vervollständigen können, hört es wieder auf. Den nachfolgenden Berg erklimmen wir dann wohl so schnell, dass wir die Regenwolke einholen und bekommen nun einen ordentlichen Guss ab. Eine Unachtsamkeit beim Abbiegen in Meinerzhagen beschert uns ein paar Extrakilometer und eine zusätzliche Steigung. Endlich verlassen wir hinter Kierspe die verkehrsreicheren Straßen und beginnen mit dem Anstieg nach Lengelscheid. Bei der ersten Rast an der Mauer des Fürwiggestausees haben wir nach 56 km die höchste Erhebung von 525 m bereits hinter uns gelassen. Noch immer ist es kühl und feucht, so dass wir uns mit Banane und Müsliriegel im Stehen begnügen. Der Abfahrt durch den Wald folgt natürlich der nächste Anstieg - ein Vorgang, der sich heute noch einige Male wiederholen soll. Allmählich beginnt die Sonne, sich den Weg durch die Wolken zu bahnen. Saftiges Grün bedeckt die Hänge des Ebbegebirges, über dem der Sendemast auf der Nordhelle trohnt. Bald sind wir in Plettenberg angelangt und suchen dort etwas orientierungslos nach dem rechten Weg. Ein freundlicher Passant bemerkt unsere Hilflosigkeit und fragt: "Wo wollen Sie denn hin?" - "Nach Kiel!" meint Günter Lüghausen. Als der arme Mann seine Fassung wiedergefunden hat und Gerd Haag sich gottseidank in einem Radsportladen noch mit einem Steckschutzblech ausgerüstet hat, verzieht sich der Regen - was auch die nächsten Tage so bleiben sollte.

Bevor das Lennegebirge in Angriff genommen wird, findet Herbert im Anstieg einen sonnigen Platz für unsere erste Mittagsrast. Der im Auto aufbewahrte Mehlsack mit den Brötchen und die übrigen Vorräte werden um einige Kilo erleichtert, was den Nachteil mit sich bringt, dass wir das Zeug nun alle selbst den Berg hoch schleppen müssen. In Serpentinaen windet sich die Passstraße über das Lennegebirge. Der Steigungswinkel bleibt recht konstant, so dass die Strecke bis auf 462 Höhenmeter recht gut auch in der Gruppe zu fahren ist. Richtig Speed gibt es dann wieder bei der Abfahrt zum Sorpensee, an dem wir einige Kilometer entlang fahren. Wiegetritt ist nochmal angesagt, als es nach Wennigloh hinaufgeht, wo uns eine Pfadfindergruppe einigermaßen begeistert empfängt. Als Highlight kurz vor Etappenende erweist sich der Rad- und Fußweg entlang des Möhnestausees, dem wir entlang des Seeufers bis auf die imposante Staumauer folgen. Nun brauchen wir uns nur noch eben über die Soester Börde zu schwingen und sehen das Tagesziel auch schon vor Augen. In Soest gedenken wir mit einer Runde Pils den Daheimgebliebenen und machen noch einen ausgiebigen Fußmarsch in die Innenstadt. Jung und Alt ist auf den Beinen, denn auf dem Stadtfest wird musikalisch und alkoholisch Einiges geboten.

2. ETAPPE: SOEST - STADTHAGEN 157 KM

Uns scheint die Sonne und vor uns liegt das flache Land, als wir aus den Stadtmauern Soests hinausfahren. Einige haben beim Frühstück Spaghetti gebunkert - vielleicht ein taktisches Spielchen in Absprache mit Herbert, denn der sollte heute die "Normalfrühstücker" in einen Hungerast treiben. Das geschlossene Fahrerfeld, das über herrliche Nebenstraßen durchs Lippetal rollt, schlägt die obligatorische Pause bei 50 km erst mal aus. Herbert wird per Handy zum Teutoburger Wald beordert. Bald meldet er sich von einem malerischen Parkplatz auf einer Anhöhe mit toller Aussicht. Für seine imaginären Gäste lädt er den Wagen aus und deckt den Tisch, während wir uns anschicken, die Höhenzüge des nördlichen Teutoburger Waldes zu erklimmen. Auf Rückfrage erklärt er uns nochmals, wo genau er steht. Auf dem Scheitelpunkt angekommen, erhalte ich seinen Anruf: "Ich bin ganz falsch gefahren, auf der Karte sehe ich, dass ich in der Nähe von Bielefeld stehe, ich packe jetzt ein und komme euch hinterher." - Na klasse, 70 km haben wir jetzt drauf und rollen erst mal runter nach Werther, von wo aus wir in gemächlichem Tempo weiterradeln. Schließlich soll Herbert mit dem Sprinter eine reelle Chance erhalten, uns wieder einzuholen. Das gelingt ihm auch, allerdings zeigt unser Tacho inzwischen 91,4 km. Die Mägen der Standard-Frühstücker sind ebenso leer gefahren wie die Trinkflaschen und auch die Pasta-Pedaleure haben die Teigwaren inzwischen abgefackelt. Reger Sonntagsnachmittagsradlerverkehr herrscht auf dem Radweg nahe Herford, an dessen Rand wir neidisch betrachtet, aber auch oft freundlich begrüßt, königlich tafeln. Der Kleidung (teilweise) entledigt macht Harald irgendwie einen bärenhaften Eindruck, was ihm dank der verbliebenen schwarz-weißen Kleidungsstücke den liebevollen Rufnamen "Panda" einbringt. Parallelen zu Jalabert, der diesen Spitznamen ob seiner Kletterkünste in den Bergen trägt, sind rein zufällig und nicht gewollt. Nachdem Löhne und Bad Oeynhausen durchquert sind, füllen wir nochmals bei Porta Westfalica unseren Proviant auf und entlassen unterhalb des Kaiser-Wilhelm-Denkmal für den Rest der Strecke unseren Fahrer.

Zwischen Wiehen- und Wesergebirge schlüpfen wir gemeinsam mit der Weser durch die Bergketten hindurch und machen noch einen außerplanmäßigen Abstecher nach Minden. Auch der Weserradweg, der hier jedoch aus normalen "Zone-30-Straßen" besteht, ist heute gut frequentiert.

Wo Mittellandkanal und Weser sich kreuzen, pausieren wir an der Schachtschleuse. Die Idee kommt auf, nunmehr entlang des Kanals weiterzufahren. Eine repräsentative Umfrage bei den Einheimischen ergibt, dass 38 % davon ausgehen, dass es einen asphaltierten Weg gibt; 26 % glauben, sich an einen Schotterweg erinnern zu können; 24 % sind noch nie dort entlang gefahren und 12 % wissen gar nicht, was der Mittellandkanal ist. Mehr oder weniger entschlossen nehmen wir die Erkundung selbst in die Hand. Schon nach ein paar hundert Metern folgt der erste unbefestigte Abschnitt. Muss ja gleich aufhören, sagen wir uns. Gepflastert geht es stets um die Schiffsausweichstellen herum, dann holpern wir auf Schotter weiter. Kilometerlang geht das so, wobei wir Acht geben müssen, vom ungesicherten Ufer nicht in den Kanal hinein zu plumpsen. Als nun auch noch eine dunkle Regenwand hinter uns droht, verlassen wir bei der nächsten Brücke die Wasserstraße, müssen uns orientieren und finden bald auf die ursprünglich geplante Strecke zurück. Noch 15 km liegen vor uns - die Regenfront im Rücken legen wir noch ein paar Kohlen nach und brausen nach Stadthagen. Im ruhig gelegenen Parkhotel, das wir ganz für uns alleine haben, laufen wir um halb sechs ein. Harald erinnert sich an einen Bundeswehrkameraden vor Ort, mit dem er vor 200 Jahren gedient hat. Der tritt auch sofort an und empfiehlt uns für heute griechische Küche im "Knossos". Zufrieden und gesättigt wird am späteren Abend - ohne den erwarteten Regen - noch die malerische Altstadt erkundet.

3. ETAPPE: STADTHAGEN - UELZEN 156 KM

Wir fahren nur mal eben die ersten 10 km zum geplanten Stopp am Steinhuder Meer. Doch die Strecke, die mir schon auf der Karte so lang vorkam, zieht sich in die Länge. Bei genauerem Blick in die Marschtabelle fällt mir ein Rechenfehler auf. Nach 22 Kilometern erreichen wir das Wasser - natürlich mit 12 km Überschuss, die wir den ganzen Tag mitschleppen. Wir genießen Sonne, See und Schiffe und als wir uns entschließen, doch noch mal weiter zu fahren, hat Andreas einen Platten. Als dann alle aufsitzen, fehlt Günter, der noch Erdnüsse oder Ähnliches kaufen muss. Topfeben verläuft heute die Route über kleine Nebensträßchen. Wir überqueren Leine und Aller und da wir heute nicht konsequent in nordnordöstliche Richtung fahren wie sonst, erwischt uns schon mal der Wind von rechts vorn. Dementsprechend ist vorne Arbeit angesagt, und das zweite Frühstück unter den Windrädern bei Mandelsloh schmeckt umso besser. Viel flaches Land gibt es bis zur nächsten Rast zur Mittagszeit. Im Ostenholzer Moor am Rande der Truppenübungsplatzes Bergen-Hohne hat Herbert Wagen, Tisch und Stühle platziert. Während schießende Panzer permanent unsere Mittagsruhe stören, zeigen sich erste Ausfallerscheinungen. Die Pumpkanne will keinen Kaffee mehr fördern, ein Problem, das wir vertrauensvoll unseren Ingenieuren überlassen. Günter kleckert wild mit Honig rum, Gerd fehlt die Zentralschraube seiner Bremse und er beichtet uns, dass er unterwegs auch immer seinen Steuersatz von Hand zugedreht hat, weil es so geschlackert hat. Fachgerecht kann dem Mann geholfen werden.

Harald hat keine Luft mehr im Reifen, als wir endlich weiterfahren wollen. Zu lange haben wir wohl nicht mehr auf dem Rad gesessen, denn bei einigen läuft es jetzt nicht mehr rund. Den Schnitt von 27,2 km/h können wir so nicht mehr weiter ausbauen und halten ihn bis ins Ziel. Halb so schlimm - Hauptsache es kommen alle durch! Über den Übungsplatz, Bergen, Hermannsburg verläuft unsere Route durch die "Südliche Heide". Keine typische Heidelandschaft wie wir sie erwartet haben, sondern überwiegend Wälder säumen die Straße. Kurz vor dem Ziel endet unsere Planstraße im Wald. Hier hat die Karte wohl zu viel versprochen und auch dann improvisierte Alternative mündet auf einem unbefestigten Weg. Dennoch müssen wir hier richtig sein und nehmen die 2 km lange

MTB-Passage in Kauf, ohne dass die Reifen Schaden nehmen. Wenige Minuten später treffen wir noch trocken in Uelzen ein, speisen köstlich in unserem Hotel und auch hier ist die Altstadt und der Hundertwasser-Bahnhof einen Spaziergang im Regen wert. Wichtig ist nur, dass sich das Regenband bis morgen früh verzogen hat.

4. ETAPPE: UELZEN - KRUMMESSE 138 KM

Der Wunsch geht in Erfüllung und nur die Straßen sind noch nass. Es ist 8:50 Uhr, als wir bei sommerlicher Witterung starten. Das ist erwähnenswert, weil glücklicherweise das Radsportgeschäft in Uelzen noch geschlossen hat. Günter hatte schon alle Vorkehrungen für einen Batteriewechsel an seinem Pulsmesser getroffen. Gerd kassiert noch einen Rüffel, weil er ihn bei seinen Bastelarbeiten vor dem Start auch noch unterstützen will. Doch das Peloton scharrt schon mit den Hufen (Pedalplatten) und so geht es hinaus auf den Radwegen neben der Bundesstraße. Die Reifen sammeln das frisch gemähte nasse Gras auf, das haufenweise den Weg bedeckt. Entlang des "Heide-Suez", dem Elbe-Seitenkanal rollen wir nun nach Norden. Auch hier vermischen wir die freien Heideflächen, denn meist säumen Baumgruppen und Wälder die ruhige Nebenstraße. Die verkehrsarme Straße nutzen wir, um im Fahren ein paar Fotos von vorne, hinten, oben und unten zu machen. Aus Hittbergen meldet sich Herbert, der das zweite Frühstück hergerichtet hat. Kurz vor dem Ort irre ich mich in der Karte und schicke das ganze Feld in die verkehrte Richtung. Da die Sonne von vorne scheint, kann hier etwas nicht stimmen - also Kommando zurück und zum Pausenplatz. Dieser entpuppt sich als Bus-Halte- und Wendeplatz, an dem mehrere Busladungen Grundschüler entladen werden. Bald liegt die Altstadt von Lauenburg oberhalb der Elbe vor uns. Kurzfristig herrscht reger Verkehr auf der Bundesstraße, der wir durch das Nadelöhr über die Elbe folgen. Nur ganz kurz fällt ein Blick auf die älteste Schleuse Europas, dann geht es den "Berg" hinauf. Berge fahren haben wir wohl in den letzten Tagen verlernt, denn sofort fällt die Gruppe auseinander. Die Tempoanzeige haben wir zu spät gesehen, dennoch wird ein Spurt angezogen. Bei nur 28 km/h bleibt die Leuchtanzeige jedoch bereits stehen. Über einen Höhenrücken verläuft die "Alte Salzstraße" nun oberhalb des Elbe-Lübeck-Kanals, bevor sie bei Basedow wieder fast auf Meeresniveau abfällt. Wir fahren nun immer hart an der alten DDR-Grenze entlang, durchqueren den Bergholzer Forst und gelangen nach Gudow, einem Dorf inmitten der Lauenburgischen Seen.

Mitten im Ort ist unser Mittagstisch gerichtet. Die gealterten Körnerbrötchen von Samstagmorgen sind inzwischen frischen Backwaren gewichen und sogar Kuchen hat Herbert für uns eingekauft. Den lassen wir nicht alt werden, so dass nach der Pause einige Kilo mehr auf der Fahrbahn liegen. Das bekommt uns nicht gut, als wir im nahen Mölln in die Altstadt kommen. Kopfsteinpflaster von übelster Sorte sorgt für kurzfristige Ganzkörpermassage. Für die alten Bauten und die beschaulichen Gässchen bleibt da nur ein flüchtiger Blick. Erst am Schmalsee am Ortsausgang bleibt ein Blick zurück auf das hübsch gelegene Städtchen. Ähnlich ergeht es uns nach hügeligen 12 km in Ratzeburg, wo wir am See unsere letzte Rast einlegen. Auch hier genießen wir bei sommerlichen Temperaturen den Blick auf die Stadt von der Bootsanlegestelle aus. Kurz vor dem Ziel liegt der höchste "Berg" der Tagesetappe - der Klosterberg mit seinen 72 Höhenmetern. Hier greift Steffi ins Geschehen ein, wirft die Kette nach rechts und bestimmt fortan das Tempo der Gruppe. Vorsorglich wird Harald im Feld eingeschlossen, damit er in die Sprintwertung nicht mehr eingreifen kann. In Krummesse kurz vor Lübeck beziehen wir unser Hotel. Von der Terrasse, auf der wir unser täglich Bier zu uns nehmen, haben wir einen wunderschönen Ausblick auf die leicht wellige Landschaft. 200 Meter entfernt glitzert ein kleiner See in der Abendsonne, und wir beschließen, später noch eine Runde um diesen

See herumzuspazieren. Diese Pläne sind hinfällig, als plötzlich ein großer Frachtschlepper über das Gewässer tuckert - es ist der Elbe-Lübeck-Kanal. Den Abend verbringen wir bei gutem Essen und bester Laune im Hotel.

5. ETAPPE: KRUMMESSE - KIEL 121 KM

Wieder scheint uns die Sonne und am Stau vorbei geht es über holprige Radwege in die Lübecker Innenstadt. Gruppenfoto vor der Marienkirche - vorbei am Holstentor legt sich der Verkehr etwas und wir durchradeln Bad Schwartau, wo ein Hauch von Erdbeer-Konfitüre in der Luft liegt. Die Bundesstraße verlassen wir bei Ratekau und steuern nun auf die Ostsee zu. Unser Weg mündet im mondänen Timmendorfer Strand. Wiederum am Ortsausgang finden wir erst eine Möglichkeit, gemeinsam mit Begleitwagen einen Halt einzulegen. Zum kurzen Badespaß entledigen wir uns unserer Unterschenkelbekleidung und kühlen unsere Waden in der frischen Lübecker Bucht. Im Bummeltempo genießen wir noch ein wenig die Straße mit Meerblick und fahren bei Haffkrug landeinwärts weiter. Die Altstadterfahrung vom Vortag wiederholt sich in Eutin, wo wir mit unseren Maschinen über das Kopfsteinpflaster rubbeln. In Malente erlauben wir uns eine kurze Pause am Dieksee, diesmal ohne Herbert, der schon ein Stück weitergefahren ist. Die kleinen Sträßchen um den See sind ein Genuss, im Gegensatz zu den folgenden Radwegen, die der reine Hohn sind. Hinter der Kurve hilft nur noch eine Notbremsung - da endet der Weg am Waldrand. Ein Stück weiter führt er auf der linken Fahrbahnseite entlang; einen Kilometer weiter ist dann wieder Ende. Nach Plön hinein begeben wir uns wieder brav auf den Radweg, der uns abseits der Autostraße ziemlich orientierungslos mitten in die Fußgängerzone führt, wo wir unfreundlich zum Absteigen aufgefordert werden. Endlich finden wir irgendwie den Weg durch die Stadt und treffen am kleinen Plöner See auf Herbert zu unserer letzten Tafelrunde. Dunkle Wolken ziehen auf und es wird merklich kühler. Hektische Betriebsamkeit rund um den Mittagstisch, an dem sich einige jedoch - voll auf die Nahrungsaufnahme konzentriert - nicht aus der Ruhe bringen lassen. Mit Regenjacken und warmen Kleidungsstücken wird hantiert und nachdem wir einige Kilometer, nunmehr gegen den Wind gefahren sind, fallen die ersten Tropfen.

Die Gruppe fällt wieder auseinander, weil sich wieder ein paar Leute entscheiden, zur Regenjackenfraktion überzulaufen. Das Tempo wird rausgenommen, um Günter mit seiner als Segel aufgeblähten Jacke zu ermöglichen, wieder heranzufahren. Prompt überholt er alle, setzt sich vor die Gruppe und hantiert vor uns freihändig an seinem Regenlatz herum. Minuten später hört der Regen auf und wir haben uns dank diverser Ablenkungen verfahren. Zwischen den Seen gibt es keine Alternativroute, also geht's wie so oft in den letzten Tagen wieder ein Stück zurück. Zwangsläufig müssen wir noch einmal in eine Stadt. In Preetz bekommen wir noch eine kräftige Portion Berufsverkehr ab, bevor wir uns wieder den beschaulicheren Nebenstraßen zuwenden. Die Möglichkeit, auf direktem Wege entlang der B 76 nach Kiel hineinzufahren, schlagen wir aus. Auf der geplanten Route versuchen wir, so weit wie möglich die Landschaft und die abgelegenen Wege zu genießen. Oberhalb des Postsees holen wir uns so die letzten Eindrücke der Holsteinischen Schweiz. Der Rest der Tour ist letztlich nur noch eine Pflichtübung, um zum Hotel in der Innenstadt zu gelangen. Über Radwege und die Hauptverkehrsadern erreichen wir nach 720 km den Europaplatz im Herzen der Hafenstadt. Die Fernfahrt Lohmar - Kiel endet mit einer Sektdusche vor dem Hotel. Die verlorenen Kalorien besorgen wir uns in einem Steakhaus und im Kieler Brauhaus.

30.5.2002 - HEIMFAHRT

Schweren Herzens nehmen wir Abschied von unseren Rädern, die passgenau im Sprinter verstaut sind. Harald und Erik werden sie nach Hause bringen. Herbert, der die fünf Tage auf dem Kutschbock verbracht hat, bleibt hier oben und schließt noch einen Urlaub an. Die restlichen Jungs und Mädels unterziehen sich unter Leitung von Gerd noch einer fachkundigen Kielführung mit Wanderung zum Sporthafen. Gegen Mittag wartet der IC 601 auf uns, um uns wieder zurück ins Rheinland zu bringen.

FAZIT

Zufrieden können wir uns dieser Tour erinnern, bei der es keine ernsthaften Zwischenfälle gab und bei der die recht große Gruppe gut harmonierte. Dem guten Wetter, das uns viel Sonne und meistens Rückenwind bescherte, sowie dem Umstand, dass der Streckenverlauf überwiegend flach war, ist zu verdanken, dass die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer nicht allzu sehr gefordert wurde. Die Pläne für das nächste Jahr jedenfalls sind bereits geschmiedet.

HANS WERNER VITS 2002